



**A.H.M.E. a.s.b.l.**

CCPL LU62 1111 0070 8706 0000

69, route d'Ehlerange L - 4108 Esch-sur-Alzette

WWW.AHME.LU



## Article 30 · 8

## Archéologie

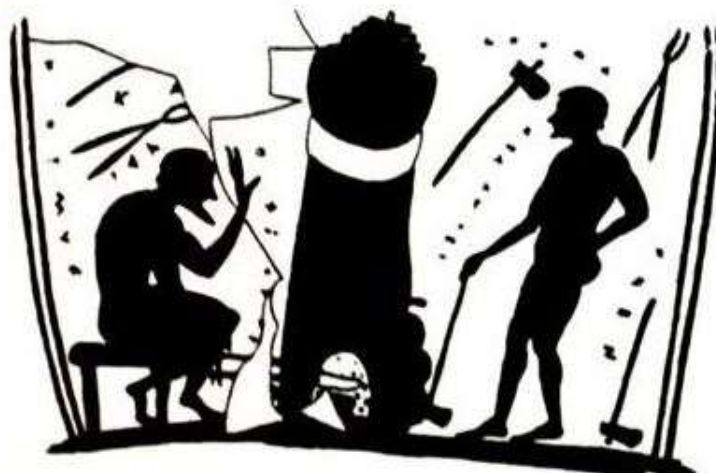
= Layout : Johnny Karger =

Suite de l'Article 30 · 1

Publication des pages 73 à 84

---

**Amis de l'Histoire et du Musée de la Ville d'Esch-sur-Alzette**  
**Fouilles archéologiques « Op der Gleicht »**  
**2005 - 2006**



Forge antique d'après un dessin sur un vase grec

## 26. Die urnenfelderzeitliche<sup>1</sup> Besiedlung auf der Gleicht

Als Verfasser vorliegenden Aufsatzes möchte ich einleitend bemerken, dass diese Arbeit ausschließlich als Vorbericht zu betrachten und dazu gedacht ist, auf die Bedeutung der auf der Gleicht nachgewiesenen urnenfelderzeitlichen Belegung hinzuweisen und einige mir wichtig erscheinenden Funde und Befunde anzusprechen und vorzuzeigen. Es wäre wenig sinnvoll, das gesamte mir bis jetzt vorliegende Material, das jetzt schon aus mehreren tausend, meistens aber leider sehr kleinen und wenig aussagekräftigen Scherben<sup>2</sup> besteht, komplett aufzuarbeiten, bevor die Durchsuchungen der Sondierungsgraben, in denen immer noch Urnenfelderzeitliches Material zum Vorschein kommt, nicht abgeschlossen sind und mir das gesamte Material zur Aufarbeitung zur Verfügung steht. Ein abschließender Bericht ist vom Verfasser nach Abschluss dieser Arbeiten beabsichtigt.

Die Urnenfelderzeit stellt bis jetzt die früheste Nutzphase dar, die in größerer Fundmenge auf der Gleicht fassbar ist<sup>3</sup>. An Befunden dieser Kultur sind einige im Sektor B vom „Musée National d’Histoire et d’Art“ unter der Leitung von Jeannot Metzler ausgegrabenen Gruben (Abb. 1) zu nennen, die auf eine Besiedlung schließen lassen. An dieser Stelle soll ein Teil aus dem freundlicherweise von Conservateur Jeannot Metzler schriftlichen Brief, der unter anderem auch an „Les Amis de l’Histoire de la Ville d’Esch-sur-Alzette“ adressiert war, zitiert werden:

*« Contrairement à ce qui avait été admis, les structures archéologiques recoupées dans le secteur B n’étaient pas des sépultures, mais des restes d’un habitat datant du bronze final (Champs d’Urnes – XIIIe-VIIIe siècle avant J-C.). Cet habitat devait se composer de plusieurs cabanes en pisé, dont l’ossature était très forte sur le replat du « Galgebiert », de sorte qu’on peut conclure à un abaissement du terrain d’au moins 1m depuis l’Âge du Bronze Final. Le résultat en est que seulement les fonds de fosses les plus profondes étaient conservées sur quelques centimètres d’épaisseur. Tout niveau d’occupation et toute trace de trous de poteaux des cabanes en bois ont disparu depuis longtemps ».*

Die Auswertung dieser Befunde, und des darin gefundenen Materials liegt noch beim Museum. Es soll hier nur kurz erwähnt werden, dass sich unter den Funden eine bronzene Nadel und zahlreiche Scherben befinden. Diese sind von mir noch nicht gesichtet worden. Das an dieser Stelle vorgestellte Material beinhaltet nur die Funde, die von freiwilligen Mithelfern mit bestmöglicher Sorgfalt und Lagedokumentation aus dem Abraum der Sondierungsgraben geborgen wurde<sup>4</sup>. Die genaue Lagedokumentation war aus verschiedenen Gründen nicht immer möglich. Ein wesentlicher Grund war, dass nach den Arbeiten des Museums ein fundreicher Teil der Sondierungsgraben schon wieder verfüllt worden war.

<sup>1</sup> Zum Vorzug des Begriffes „Urnenfelderzeit“ gegenüber dem Begriff „spätbronzezeitlich“, siehe: (Waringo 1980, 5, Anm. 1).

<sup>2</sup> Unter diesem Material befindet sich noch eine nicht geringe Zahl eisenzeitlicher Keramik, deren Aufarbeitung vom Verfasser beabsichtigt ist.

<sup>3</sup> Es gibt zwar einige ältere Befunde, wie geschliffene Steinbeile, Pfeilspitzen und eine Armschutzplatte, deren Datierung am ehesten in der Spätkupferzeit – bei einem Steinbeil und einem Fragment ist eine noch frühere Datierung in die frühkupferzeitliche Michelsberger Kultur am ehesten wahrscheinlich –, zu suchen ist, sowie einigen nicht genauer datierbaren Feuersteingeräte, doch sind diese Funde zu spärlich, um im Moment von einer früheren Ansiedlung auf der Gleicht als in der Frühbronzezeit zu sprechen.

<sup>4</sup> An dieser Stelle soll den freiwilligen Helfern gedankt werden, die zahlreiche Stunden ihrer Freizeit zur Verfügung stellten, um soviel Material wie möglich aus dem Sondierungsabraum zu bergen. Ohne deren Hilfe wäre dieses Material der Forschung sicherlich verloren gegangen. Besonderen Dank möchte ich aber auch an meine beiden treuen Mithelfer Jeff Reding und Romain Vacchiano richten, ohne deren Hilfe die Durchsuchung der Abräume an den Samstagen nicht möglich gewesen wäre.



Abb. 1 (Nach J. Metzler) Esch „Gleicht“ Auszug aus dem Gesamtplan, mit den zwei größeren Suchschnitten, die Urnenfelderzeitliche Gruben ergaben.

und auch ein großer Teil der hier aufgeführten Scherben nach den Arbeiten des Museums aus diesem Bereich, teils an der Oberfläche, teils durch Abkratzen von einigen cm an dieser neu verfüllten Stelle geborgen worden sind. Durch die mehrfache Verlagerung dieser Funde wurde von einer genaueren Lokalisierung dieser abgesehen und sie wurden wie Lesefunde behandelt. Es muss auch erwähnt werden, dass aus Zeitmangel<sup>5</sup> nicht alle Abräume untersucht werden konnten. Es wurde daher versucht, die Abräume aufzuarbeiten, die das meiste Material versprachen. Das Fundmaterial besteht außer einem kleinen verzierten Stück Kupferblech, das wahrscheinlich urnenfelderzeitlich ist, ausschließlich aus Keramik. Die sicherlich sehr interessante Frage, ob eine Metallverarbeitung schon zur Spätbronzezeit auf der Gleicht stattgefunden hat, müssen andere Untersuchungen ergeben.

<sup>5</sup> Der Bereich mit der größten Anhäufung Urnenfelderzeitlichen Materials wurde als erster zur Errichtung der Gartenanlagen freigegeben.

## Die Keramik

*Unterschieden wird die Keramik in erster Linie in Feinkeramik und Grobkeramik, wobei der Anteil an Grobkeramik auf der Gleicht dem der Feinkeramik zahlenmäßig stark überlegen ist. Die Magerung besteht in der Regel aus Schamotte<sup>6</sup>.*

### Datierung

Die in der Literatur oft zitierte, aber schon ältere Arbeit von Kolling (Kolling 1966) über die späte Bronzezeit an Saar und Mosel kommt für einen Vergleich mit den Funden *der Gleicht* nur unter Vorbehalt in Frage, weil er sich fast ausschließlich mit Grabkeramik beschäftigt. Aus diesem Grund sollen hier einige Vergleichsbeispiele und deren Datierungsvorschläge von Siedlungskeramik näher betrachtet werden, um zu versuchen, das Material *der Gleicht* zeitlich einzuschränken.

Ein wichtiges Merkmal für die Trennung von vorurnenfelderzeitlicher Keramik und urnenfelderzeitlicher Keramik bietet die Magerung. Dieses Thema spricht Gleser bei der Datierung der Keramik von Büschdorf (mittlere Bronzezeit) an (Gleser 2000, 57-59). Hier weist er darauf hin, dass die Grobkeramik von der Siedlungsstelle von Eft „Reitergrund“, die in die frühe Urnenfelderzeit datiert, sich häufig durch den Zuschlag von zerstoßener Keramik („Schamotte“) auszeichnet, wohingegen die Quarzkomponente deutlich zurücktritt. Er weist aber auch darauf hin, dass, im weiteren Umfeld auch sicher datierte Ware vorliegt, bei der keine Schamotte beobachtet werden konnte, so dass sich keine leicht handhabbare Regel formulieren lässt (Gleser 2000, 57). Vorwiegender Quarzzuschlag kennzeichnet dagegen Siedlungskeramik der vorurnenfelderzeitlichen Entwicklung im Saar-Mosel-Raum<sup>7</sup>. Zerstoßener Quarz als Magerung scheint ab dem frühen 4. Jtsd. bis weit in das 2. Jtsd. hinein in nennenswertem Umfang üblich gewesen zu sein. Im Saar-Mosel-Raum belegen dies Keramiken von der mittleren Kupferzeit bis zur mittleren Bronzezeit. Überregional setzt sich dieser Trend mit der Michelsberger Kultur ein, gipfelt in der allgemeinen „Vergrobung“ der Keramikformen, wie man sie bei der Seine-Oise-Marne-Kultur beobachten kann, und endet großräumig in der Mittelbronzezeit, wo in den unterschiedlichsten Regionen Quarzmagerung in der Tonware festgestellt wird (Gleser 2000, 57-58).

Waringo trennt das keramische Material aus *Peppingen* in eine recht frühe und eine entwickeltere Phase der Urnenfelderkultur, deren Unterschiede hier gezeigt werden sollen. Abgesehen von formalen Unterschieden lässt das Material bereits von seinem Aussehen her eine andere Zeitstufe erahnen. Im Gegensatz zu der frühen Ware weist die entwickeltere Ware eine höhere Qualität auf. Neben der geläufigen, verhältnismäßig groben „Siedlungsware“ fanden sich reichlich Scherben größerer Gefäße, die eine sorgfältigere und anspruchsvollere Oberflächenbehandlung erkennen lassen. Der Anteil der Feinkeramik ist hoch, die Scherben sind oft fein gearbeitet und poliert. Die Gefäßoberfläche ist mehrheitlich nicht mehr braun, wie die der früheren Phase, sondern ähnlich der Grabkeramik, grau bis schwarz. Zahlreiche

<sup>6</sup> Eine sehr gute Untersuchung der Keramik und deren Magerungsbestandteile ist für die Keramik gemacht worden, wo auch urnenfelderzeitliches Material untersucht wird (Fritsch/Rauber 2000).

<sup>7</sup> Zum Begriff Saar-Mosel-Raum und dessen Begrenzung, siehe: (Lichardus 1978/1979, 31, Anm. 1), wo er das Saarland, den südwestlichen Teil von Rheinland-Pfalz und Luxemburg zum nördlichen Saar-Mosel-Raum zählt.

Bruchstücke zeigen Reste eines schwarzen Überzuges. Wie die Masse der Funde offenbart, waren die Urnenfelderleute in Bezug auf Haushaltsware wesentlich anspruchsvoller geworden (Waringo 1980, 34-35).

Ein Teil des frühen urnenfelderzeitlichen Materials zeigt noch unverkennbar das „bronzezeitliche Erbe“ wie Waringo es ausdrückt. Die Art der Profilierung, im Einklang mit der Verzierung, geht auf bronzezeitliche Tradition zurück (Waringo 1980, 28).

Die ältere Phase datiert Waringo in die Stufe Ha A1 (Waringo 1980, 34), die entwickeltere Phase in die Stufe Ha A2 (Waringo 1980, 38).

Bei den Funden von Nospelt *Kräckelbiereg* gibt Waringo den Stempelkerbschnitt als Charakteristikum der Stufe Ha B an (Waringo 1989, 312).

Lichardus datiert die Keramik von *Hassel* mit Ritzverzierung; Kanneluren und die mit Fingernagelverzierung in die entwickelte Urnenfelderzeit. Ihre Farbe ist gelb, rotbraun und braun bis dunkelbraun. Bemalte Keramik – wie wir sie bis jetzt noch nicht *auf der Gleicht* nachweisen konnten – datiert er in die späteste Urnenfelderzeit (Ha B3) (Lichardus 1977, 14-17).

Waringo schreibt, dass sich die Datierung des Nospelter Materials – das im Gegensatz zu den Funden *der Gleicht* mehr charakteristisches Material geliefert hat – als schwierig gestaltet. Ein wichtiger Grund hierfür ist die konservative Weiternutzung älterer Gefäßformen. So scheint es vorläufig unmöglich, die stark fragmentierten Schrägränder einer bestimmten Periode zuzuweisen. Selbst vollständige Gefäße helfen da nicht weiter (Waringo 1989, 311-312).

Das hier vorgestellte Material *der Gleicht*, – das leider nicht aus einem geschlossenen Fund, sondern nur vom Abraum stammt – kann zeitlich auch aufgrund der starken Fragmentierung und wenigen rekonstruierbaren Formen nur unter Vorbehalt genauer datiert werden. Auffallend ist aber die Ähnlichkeit zu dem *Peppinger* Material.

Als weitere gute Vergleiche zu unseren Keramikfunden sollen hier noch die Siedlungen von Säckingen (Seewald 1958), Achkarren (Unser/Seewald 1958, 240-241; Taf. 66) und Nieder-Olm (Eggert 1976, 211-214; Taf. 40) erwähnt werden. Eine besondere Erwähnung verdient hier das Randstück einer innen leicht getreppten, konischen Schale mit drei Reihen kleiner Stempeldreiecke von Achkarren (Seewald 1958, Taf. 33, 13) im Vergleich mit der Stempeldreieckverzierung auf einem Bodenfragment *von der Gleicht* (Taf. 2, 14).

Das keramische Material *von der Gleicht* weist keine Quarzmagerung auf, dafür ist aber visuell Schamottmagerung, teilweise auch mit Kalkeinschüssen zu erkennen. Dieser Aspekt schließt eine Datierung in die Hügelgräberbronzezeit aus. Der Anteil an brauner Grobkeramik die für eine Datierung in Ha A1 spricht ist hoch. Es kommt aber auch ein Anteil an Keramik mit graubraunem Überzug vor, die für eine Datierung in die entwickeltere Urnenfelderzeit spricht. Das Bodenfragment (Taf. 2, 14) mit in Kerbschnittmanier eingestempelten Dreiecken spricht für eine Datierung in Ha B. Ein Beleg für die letzte Phase Ha B3 kann momentan nicht geliefert werden.

Zusammenfassend lässt sich mit Vorsicht sagen, dass *auf der Gleicht* eine dauerhafte Besiedlung in jeder Phase der Urnenfelderzeit bis auf die Phase Ha B3 stattgefunden hat.

## Katalog

*Der Katalog umfasst nur die Funde, die zeichnerisch dargestellt sind.*

- Wandscherbe mit aufgesetzter, schräg eingekerbter plastischer Leiste. Mag. Schamotte. Farbe au. braunocker, i. schwarz (Taf. 1, 1).
- Wandscherbe mit plastischer Leiste in Form einer Schnur. Mag. Schamotte. Farbe au. braunocker, i. hellgrau (Taf. 1, 2).
- Wandscherbe, außen fein geglättet, mit plastischer Leiste mit leichten Fingertupfen. Mag. Schamotte u. Kalk. Farbe. au. hellocker, i. hellocker (Taf. 1, 3).
- Wandscherbe mit Fingertupfen. Mag. Schamotte. Farbe au. dunkelbraun, i. hellbraun (Taf. 1, 4).
- Wandscherbe mit Halsumbruch und Fingertupfen im Hals. Mag. Schamotte. Farbe au. ocker und grau, i. grau (Taf. 1, 5).
- Randscherbe mit Fingertupfenzier im Hals. Mag. Schamotte. Farbe au. dunkelbraun, i. rötlichbraun (Taf. 1, 6).
- Randscherbe mit Kerbleiste im Rand und Fingertupfen im Hals. Mag. Schamotte und Kalk. Farbe au. dunkelbraun, i. rötlichbraun und schwarz (Taf. 1, 7).
- Randscherbe mit Fingertupfenzier im Rand. Mag. Schamotte. Farbe au. hellocker und schwarz, i. schwarz (Taf. 1, 8).
- Randscherbe mit Fingertupfenzier im Rand. Mag. Schamotte. Farbe au. hellocker, i. schwarz (Taf. 1, 9).
- Randscherbe mit Kerbschnitt im Rand, erinnert ein wenig an eine Schnur. Mag. Schamotte. Farbe au. ocker, i. schwarz (Taf. 1, 10).
- Wandscherbe eines Tellers mit Ritzlinienverzierung im Inneren. Mag. feinkörnige Schamotte. Farbe au. und i. grauschwarz (Taf. 2, 11).
- Wandscherbe mit Ritzlinienverzierung. Mag. feinkörnige Schamotte. Farbe au. grau mit hellbraunem Überzug, i. grauschwarz (Taf. 2, 12).
- Kleines Stück Bronzeblech, mit aus Punkten bestehender, dreieckiger Verzierung. Wurde als Lesefund nach der Grabung auf der Verfüllungsschicht des in Abb. 1 u. links gezeigten Suchgrabens gefunden (Taf. 2, 13).
- Bodenfragment mit Außenverzierung. Über den um das Gefäß verlaufenden Kanneluren befinden sich in Kerbschnittmanier eingestempelten Dreiecken. Mag. feinkörnige Schamotte. Farbe au. und i. grauschwarz (Taf. 2, 14).

- Wandscherbe mit horizontal verlaufenden, breiten Kanneluren. Mag. Schamotte. Farbe au. hellrötlichocker, i. braunrot (Taf. 2, 15).
- Wandscherbe mit horizontal verlaufenden, schmalen Kanneluren. Mag. feinkörnige Schamotte. Farbe au. und i. grauschwarz (Taf. 2, 16).
- Wandscherbe mit vertikal verlaufenden, breiten Kanneluren. Mag. Schamotte. Farbe au. hellrötlichocker, i. schwarz (Taf. 2, 17).
- Randscherbe mit Henkel einer Tasse. Mag. feinkörniger Schamotte. Farbe, au. grau mit schwarzem Überzug, i. schwarz (Taf. 2, 18).
- Randscherbe eines Bechers. Mag. feinkörnige Schamotte. Farbe, au. grau mit schwarzem Überzug, i. grau (Taf. 2, 19).

## Literatur

### **Eggert 1976 =**

Eggert M., Die Urnenfelderkultur in Rheinhessen. Geschichtliche Landeskunde 13 (Wiesbaden 1976).

### **Fritsch/Rauber 2000 =**

Fritsch T. u. Rauber J., Untersuchungen zur neolithischen, kupfer- und bronzzeitlichen Keramik in Sehdorf, in: Miron A. (Hrsg.), Archäologische Untersuchungen im Trassenverlauf der Bundesautobahn A 8 im Landkreis Merzig-Wadern. Bericht der Staatlichen Denkmalpflege im Saarland Abteilung Bodendenkmalpflege, Beiheft 4 (Saarbrücken 2000), 291-318.

### **Gleser 2000 =**

Gleser R., Büschdorf „Weichenförstchen I“. Siedlungsreste mit Hausgrundrissen der mittleren Bronze- und späten Eisenzeit auf der Hochfläche des Saar-Mosel-Gaues, in: Miron A. (Hrsg.), Archäologische Untersuchungen im Trassenverlauf der Bundesautobahn A 8 im Landkreis Merzig-Wadern. Bericht der Staatlichen Denkmalpflege im Saarland Abteilung Bodendenkmalpflege, Beiheft 4 (Saarbrücken 2000), 29-71.

### **Kolling 1968 =**

Kolling A., Späte Bronzezeit in Saar und Mosel. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 6 (Bonn 1968).

### **Lichardus 1977 =**

Lichardus J., Beiträge zur jüngeren Steinzeit und Bronzezeit im Saar-Mosel-Raum. 1. Die Ausgrabungen in Hassel, in: Bericht der Staatlichen Denkmalpflege im Saarland 24, 1977, 5-18.

### **Lichardus 1978/1979 =**

Lichardus J., Beiträge zur jüngeren Steinzeit und Bronzezeit im Saar-Mosel-Raum. 2. Zur Entstehung der frühen Bronzezeit, in: Bericht der Staatlichen Denkmalpflege im Saarland 25/26, 1978/1979, 31-59.

### **Seewald 1958 =**

Seewald Chr., Die urnenfelderzeitliche Besiedlung der ehemaligen Rheininsel von Säckingen und Umgebung, in: Badische Fundberichte 21, 1958, 93-127.

### **Unser/Seewald 1958 =**

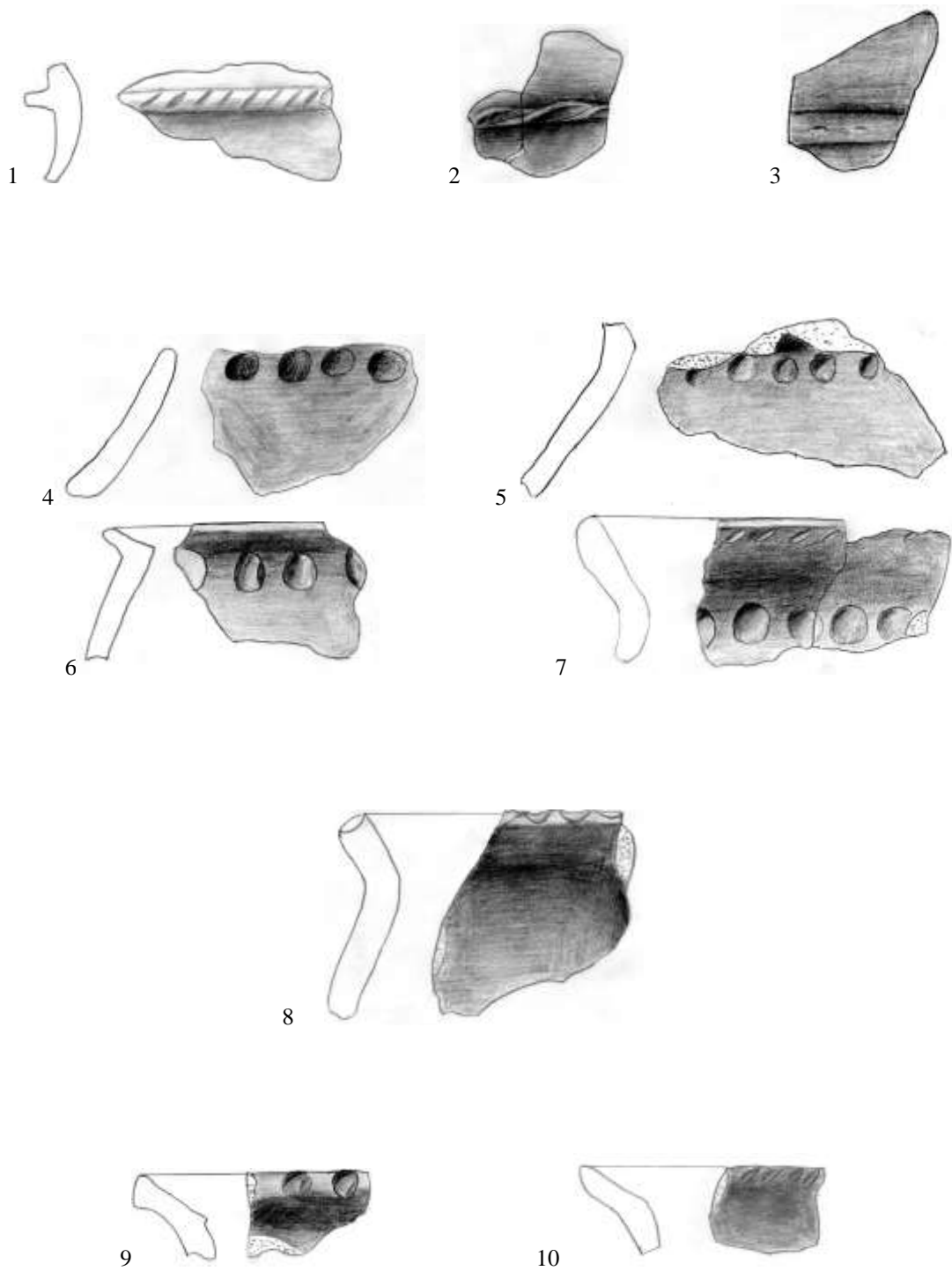
Unser u. Seewald Chr., Ac, in: Badische Fundberichte 21, 1958, 240-241.

### **Waringo 1980 =**

Waringo R., Urnenfelderzeitliche Siedlungsüberreste bei Peppingen „Keitzenberg“, in: Publications de la Section Historique 94, 1980, 1-105.

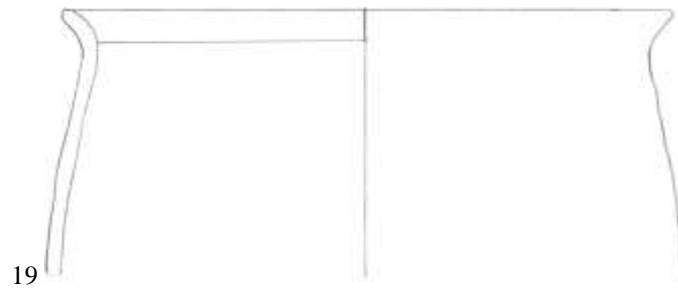
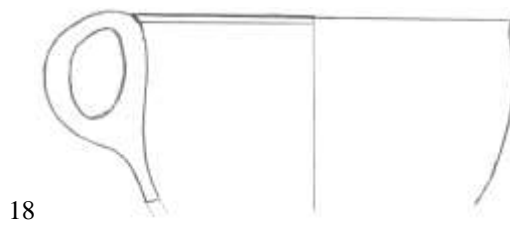
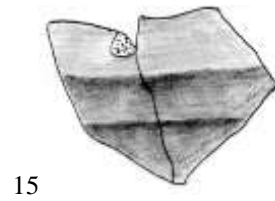
### **Waringo 1989 =**

Waringo R., Urnenfelderzeitliche Funde von Nospelt – „Kräckelberg“, in: Syndicat d'initiative, Nospelt (Hrsg.), Nospelt, Pfarrer Georges Kayser auf den Spuren der Vergangenheit. (Luxemburg 1989), 305-318.



Taf. 1 Esch „Gleicht“ Keramik. M. 1:2





Taf. 2 Esch „Gleicht“ Keramik; 13, Bronze. M. 1;2

## 27. Fauna und Flora

Bei unseren seit 2003 also bereits seit 4 Jahren ausgeführten Kontrollarbeiten haben wir *die Gleicht* im Wechsel der Jahreszeiten und bei allen Wetterbedingungen hautnah erlebt. In unserer Gruppe sind nur Geschichtsfreunde welche sich zwar an Pflanzen und Tieren erfreuen, aber keine Spezialkenntnisse auf diesen Gebieten besitzen.

Bereits in unserem ersten Bericht 2003-2004 haben wir auf Seite 75 auf spezielle „crop marks“ hingewiesen. Auf dem Grund der Sondierungsgruben bildete sich nach den ersten Regenfällen, aus dem wahrscheinlich während 2000 Jahren nicht berührten Boden, besonders über farblich gut erkennbaren Abfallgruben, ein Turbowachstum von wie wir damals titelten „schnellen Nischenpflanzen“ aus. Wir glauben nicht nur an Anflugsamen sondern vermuten, dass eventuell auch Samen aus früheren Perioden hier wieder zum Keimen kam. Trotz unserer damals an mehrere Stellen gesandten Mitteilungen kam hierzu kein Echo. Wir sind überzeugt, dass in den ausgeschachteten Erdmassen die heute schon wieder stark überwuchert sind, d.h. in der Erde welche Jahrhunderte bis Jahrtausende bedeckt lag, interessante Pflanzen zu finden sind.



Am oberen Ende der Sondierungsgrube ein Kreis „Unkraut Turbowachstum“, nach Trockenperiode und zwei kräftigen Regenschauern



Ausschnitt der in vier Tagen gewachsenen Pflanzen über Abfallgrube aus der Urnenfelderzeit

Im Material eines Ausschachtungshaufens wurde im August 2006 eine kleine Schlange gefunden, 32,5 cm lang. Im Musée d’Histoire Naturelle haben Freunde uns die Bestimmung erstellt: es handelt sich um eine *Coronella Austriaca*, Schling- oder Glattnatter. In der neben dem Sondierungsgebiet liegenden Gartenanlage wurden vor geraumer Zeit in einem Komposthaufen 50 Eier einer solchen Natter gefunden. Diese Art ist also hier heimisch.



Photo Guy Krontz



Weitere Naturobjekte im Umfeld unserer Sondierungsarbeiten die würdig wären, dokumentiert zu werden.

### **Austernschale und Jacobsmuschel *auf der Gleicht***



Austernschale integral Nacker/Perlmutter



Jacobsmuschel auf extrem gehärtetem Kalkmörtelbrocken aufgeklebt

Zu zwei *auf der Gleicht* gefundenen Schalen von Meeresfrüchten teilte uns Robert Weis, MNHN Folgendes mit:

Dans les deux cas il s'agit de valves d'huîtres récentes voire subrécentes ; une origine fossile dans le sens stricte est à exclure.

Des précisions sur l'origine exacte des deux valves ne sont pas possibles dans la mesure de nos connaissances actuelles. R.W.

Das bedeutet, dass beide Schalen von Menschenhand auf *die Gleicht* gebracht wurden. Beide Stücke werden die Archäologen bei weiteren ähnlichen Funden in ihre Betrachtungen miteinbeziehen müssen

-----

## An dieser Stelle ergeht ein Aufruf an alle Naturfreunde mit Fauna- und Florakennntnissen bei unseren weiteren Grabungen *auf der Gleicht* mitzuarbeiten.

### 28. Chronologietabelle für das Großherzogtum Luxemburg.

Jahre (ca.)	Überregionale Epochen	Arch. Kulturen in Luxemburg	Befunde	Funde
15-10/20 n 30-15	Gallorömisch	Gr2 Gr1		
55-30 85-55 150-85 250-150 475-250	Mittlere und Späte Eisenzeit	Latène D2b D2a D1 C B HEK II B A HEK II A	Gräber ?	Keramik
525-475 570-525 620-570 750-620	Frühe Eisenzeit	Hallstatt Ha D3 HEK I B / L.G. Ha D2 Ha D1 HEK I A / L.G. Ha C Laufelder G.		
1250-750	Späte Bronzezeit	Urnenfelderzeit Ha B3 Ha B2 Ha B1 Ha A2 Ha A1	Gruben	Keramik; Bronzenadel
1500-1250	Mittlere Bronzezeit	D C2 C1 B2 B1 (Hügelgräberbronzezeit)		
1800-1500 2100-1800	Frühbronzezeit	A2 (Rhône-Kultur) A1 (Riesenbecher) / (Postglockenbecher? = Veluwebecher?/Hasseler Ware C ?)		
2500-2100 2700-2500 2800-2700	Spätkupferzeit	Glockenbecher Einzelgrabkultur/Schnurkeramik Gord ?/ Groupe Mosellan ? 1		Armschutzplatte; Beile
3500-2800	Mittelkupferzeit	Südgruppe der Trichterbecherkulturen (SOM/ Wartberg/ Dachstein/ Eysersheim) ?		
3900-3500 4400-3900	Frühkupferzeit	Stufe V Stufe IV / Munzingen Michelsberg Stufe III / Munzingen Stufe II Stufe I ? /Entzheim?		Beile

4600-4400 4800-4600 4900-4800	Spätneolithikum	Stufe III (Bischheim) Rössen Stufe II (Winkelbandrössen) Stufe I (Planig Friedberg) Großgartach ? / Blicquy? Hinkelstein ? / Lbk. Stufe V		
5500-4900	Mittelpneolithikum	Linearbandkeramik Stufe IV Stufe III Stufe II		
	Frühneolithikum	Mesolithikum		

Darstellung der möglichen und nachgewiesenen Kulturen für das Großherzogtum Luxemburg und der nachgewiesenen Funde auf *der Gleich*. Nicht in dieser Tabelle aufgeführt sind die wenig erforschten neolithischen Keramikgruppen La Hoguette und Limburg, deren Datierung umstritten ist. In der Forschung werden diese – hauptsächlich bei der Gruppe La Hoguette – auch heute teilweise noch als mesolithisch bezeichnet, was aber sicher falsch ist. Ich möchte hier nur ein meines Wissens noch nirgends aufgeführtes Argument gegen die Behauptung, es handele sich um eine mesolithische Kultur, darlegen. Als Magerungsbestandteile befinden sich neben den charakteristisch zerstoßenen Knochen auch Druschabfälle. Weil Drusche aber nur in einer neolithischen, also bäuerlichen und nicht in einer mesolithischen, also jägerischen Gesellschaft und Tradition verankert sein kann, ist eine mesolithische Datierung auszuschließen. Zur Magerungskomponente, siehe: (Lüning J. u. Kloos, U. u. Albert, S., Westliche Nachbarn der Bandkeramischen Kultur: La Hoguette und Limbuin: Germania 67, 1989, 355-420). M.Sch.

